

Sterbehilfe in der Diskussion – Eine Einheit zu Jojo Moyes' „Ein ganzes halbes Jahr“

Verena Riederer, Huldessen



© Thinkstock/Stockbyte.

Wie sieht ein
würdevolles Lebensende aus?

Klasse: 9/10

Dauer: 10 Stunden

Arbeitsbereich: Problemfelder der Moral / Medizinethik

Seit einem Unfall ist Will Traynor querschnittsgelähmt. Einen Suizidversuch hat er bereits hinter sich, als er Louisa trifft. Die beiden verbringen ein halbes Jahr miteinander. Trotz Lous Bemühungen Wills Lebensfreude neu zu wecken, ist dieser entschlossen, seinem, wie er sagt, nicht mehr lebenswerten Dasein ein Ende zu setzen.

Wenn ein Mensch unheilbar krank ist und unter großen Schmerzen leidet, ist bei dem Betroffenen oder seinen Angehörigen der Gedanke an Sterbehilfe manchmal nicht sehr weit. Doch gibt es nicht nur Argumente für sondern auch berechnete Argumente gegen Sterbehilfe.


Haben wir das Recht auf einen selbstbestimmten Tod? Welche unterschiedlichen Arten der Sterbehilfe gibt es? Und welche Ziele verfolgt die Sterbehilfeorganisation „Dignitas“? Aus der Perspektive der Romanfiguren erörtern die Lernenden Wills Wunsch nach Sterbehilfe und informieren sich über unterschiedliche Regelungen in Europa.

Materialübersicht


Im Vorfeld

- M 1 (Ab) Was ist bis wann zu erledigen? – Eine Übersicht
 M 2 (Ab) Mein Lesetagebuch – ein Cover gestalten
 M 3 (Ab) Jojo Moyes: „Ein ganzes halbes Jahr“ – meine Fragen zur Lektüre

Stunde 1 und 2 „Ein ganzes halbes Jahr“ – eine Lektüre für den Ethikunterricht?

- M 4 (Ab) „Ein ganzes halbes Jahr“ – eine Lektüre für den Ethikunterricht 
 M 5 (Ab) Who is who? – Eine Charakteristik der Romanfiguren
 M 6 (Ab/Bd) Wie hängen die Bilder mit der Lektüre zusammen? – Eine Zuordnungsübung
 M 7 (Ab) Was wird von mir erwartet? – Tipps und Methoden

Stunde 3 und 4 Wie führt man ein menschenwürdiges Leben trotz Beeinträchtigungen?

- M 8 (Ab) „Nobody is perfect“ – das Lied „Mensch“ von Herbert Grönemeyer 
 M 9 (Ab) Wie wollen Menschen mit Beeinträchtigung behandelt werden?
 M 10 (Bd) Tetraplegie – was bedeutet das für die Betroffenen?

Stunde 5 und 6 Warum empfindet Will sein Leben nicht mehr als lebenswert?

- M 11 (Gd) Was sind Motive für Suizid? – Eine Statistik interpretieren
 M 12 (Ab) Was ist „Dignitas“? – Eine Internetrecherche in Expertengruppen

Stunde 7 und 8 Sterbehilfe ja oder nein? – Die Positionen der Romanfiguren

- M 13 (Bd) Was bedeutet „Sterbetourismus“? – Eine Karikatur interpretieren
 M 14 (Ab) Welche Arten von Sterbehilfe gibt es? – Ein Überblick
 M 15 (Ab) Assistierter Suizid ja oder nein? – Die Argumente im Überblick
 M 16 (Ab) Unterwegs im Tetraplegiker-Forum – einen Chatbeitrag verfassen
 M 17 (Tx) Wird Sterbehilfe erlaubt? – Zu Gast in einer Talkshow

Stunde 9 und 10 „Und was wollen Sie [...] vom Leben?“ – Eine abschließende Reflexion

- M 18 (Ab) „Und was wollen Sie [] vom Leben?“ – Lous Träume und Ziele
 M 19 (Ab) Was weißt du über Sterbehilfe? – Teste dein Wissen

Hinweis



Das Lied „Mensch“ sowie Textauszüge aus dem Hörbuch „Ein ganzes halbes Jahr“ finden Sie im Portal RAAbits Ethik online oder zum Download im Webshop.

Abkürzungen

Ab = Arbeitsblatt, **Bd** = Bild, **Gd** = grafische Darstellung, **Tx** = Text

M 4 „Ein ganzes halbes Jahr“ – eine Lektüre für den Ethikunterricht?



Eine Lektüre im Ethikunterricht zu behandeln, ist ungewöhnlich. Warum bereichert es den Unterricht, ein Buch zu lesen? Und worin liegt der Mehrwert in Bezug auf ebendiesen Roman? Diese Frage gilt es nun zu beantworten. Deshalb beginnen wir – wie der Roman – ganz am Anfang – mit dem Prolog ...

I Welche Eindrücke und Gedanken beschäftigen mich in Bezug auf den Prolog des Buches?



II Wie haben sich meine Eindrücke in Bezug auf den Prolog im Laufe der Lektüre verändert?

Welche weiterführenden Fragen ergeben sich aus der Lektüre für den Ethikunterricht?

Aufgaben (M 4)

1. Höre den Textauszug.
2. Notiere in den Gedankenblasen, was du beim erneuten Hören des Prologs empfindest.
3. Vergleiche deinen jetzigen Eindruck mit den Notizen in deinem Lesetagebuch (M 3). Was hat sich im Hinblick auf deine Gedanken zur ersten Begegnung mit der Lektüre verändert?
4. Erörtere gemeinsam, ob sich das Buch für den Einsatz im Ethikunterricht eignet. Nenne mögliche Fragen oder Anknüpfungspunkte.

M 5 Who is who? – Eine Charakteristik der Romanfiguren

Der Roman „Ein ganzes halbes Jahr“ lebt von seinen Charakteren. Sie laden den Leser ein, sich mit ihnen zu identifizieren. In welcher Romanfigur erkennt ihr euch wieder? Wer ist euch sympathisch? Wessen Position könnt ihr nur schwer nachvollziehen? Um einen besseren Überblick über die handelnden Figuren zu bekommen, bietet es sich an, für jeden Protagonisten/jede Protagonistin eine Charakteristik anzufertigen. Was macht er/sie beruflich? Welche äußeren Merkmale kennzeichnen ihn/sie? Was zeichnet seinen/ihren Charakter aus? Was ist sonst noch Nennenswertes zu erwähnen?

STECKBRIEF

Name: _____

Alter: _____ Jahre

Beruf: _____

Hobbys: _____

Charaktereigenschaften:

Welche Rolle spielt die Figur im Roman?

Wie bettet sie sich in die Gesamtfigurenkonstellation ein?

Aufgaben (M 5)

1. Sammelt in der Gruppe möglichst viele Informationen über eure Romanfigur.
2. Erstellt eine Charakteristik eurer Figur in Form eines Steckbriefes.
3. Präsentiert euren Mitschülerinnen und Mitschülern eure Figurencharakteristik.
4. In welchem Zusammenhang stehen die Protagonisten des Romans? Ordnet die unterschiedlichen Figuren einander zu und erarbeitet gemeinsam die dem Roman zugrunde liegende Figurenkonstellation.

M 7 Was wird von mir erwartet? – Tipps und Methoden

Um der Unterrichtseinheit eure ganz persönliche Note zu verleihen, habt ihr Gelegenheit, euch einzubringen. Wählt dazu denjenigen Arbeitsauftrag aus, der euch entgegenkommt. Seid ihr gerne kreativ? Oder möchtet ihr euch mit einer bestimmten Romanfigur vertiefend auseinandersetzen? Interessiert ihr euch für die Arbeit mit Menschen mit Beeinträchtigung? Wählt eine der vorgeschlagenen Ideen und Methoden aus und erprobt sie! Die nachfolgenden Methodenkartchen geben Tipps und Hilfestellung.

Halte ein Kurzreferat!	Berichte von eigenen Erfahrungen!
<ul style="list-style-type: none"> – Dauer: 3 bis 5 Minuten. – Erläutere: Welchem Thema widmet sich dein Vortrag? → Definiere den Begriff, lege Kennzeichen dar, erörtere Folgen, gib Beispiele. – Visualisierung: Veranschauliche deine Ausführungen mithilfe einer Powerpoint-Präsentation oder eines Plakates. – Achte darauf, dass dein Plakat/deine Präsentation eine Überschrift trägt, wichtige Inhalte in Stichpunkten zusammenfasst, Bilder enthält, die Schrift gut lesbar ist, die Inhalte sinnvoll angeordnet sind. – Halte einen strukturierten, flüssigen, freien Vortrag. – Gib die von dir genutzten Quellen an. – Bereite dich darauf vor, im Anschluss Fragen zu beantworten. 	<ul style="list-style-type: none"> – Dauer: rund 5 Minuten. – Berichte über: eine Situation, die du erlebt hast; Personen, die du kennst; Erfahrungen, die du gemacht hast; persönliche Erinnerungen oder Gefühle etc. – Gib deinem Erfahrungsbericht eine persönliche Note. – Biete deinen Mitschülerinnen und Mitschülern Tipps und Anregungen. – Visualisiere deinen Vortrag durch Fotos, eine Powerpoint-Präsentation, ein Plakat. Achte darauf, dass dein Plakat/deine Präsentation eine Überschrift hat, wichtige Inhalte in Stichpunkten zusammenfasst, Bilder enthält, die Schrift gut lesbar ist, die Inhalte sinnvoll angeordnet sind. – Halte eine strukturierte, authentische, freie Rede. – Ziehe ein persönliches Fazit. – Gib Fragen Raum.
Bastle eine Collage!	Zeichne eine Lebenskurve!
<ul style="list-style-type: none"> – Stelle aus Fotos, Zeitungsausschnitten, Zeitschriften etc. eine Collage zusammen. – Wähle als Unterlage ein Plakat oder einen Karton. Die Collage kann auch digital erstellt werden. – Deiner Kreativität sind keine Grenzen gesetzt! – Klebe nicht nur Bilder und Texte auf, sondern stelle auch einen Zusammenhang zwischen den Materialien her. – Achte darauf, dass die Gesamtaussage aus der Collage eindeutig hervorgeht. Sie sollte ohne Erklärungen verständlich sein. 	<ul style="list-style-type: none"> – Eine Lebenskurve hat zwei Achsen: – eine x-Achse = Skala für Lebensjahre (Zeit); – eine y-Achse = Stimmung, Erfolg etc. (von negativ bis positiv). – Trage Hoch- und Tiefpunkte des Lebens der jeweiligen Person ein. Finden sich Wendepunkte? Notiere sie. – Verbinde alle Punkte zu einer Linie. – Beschrifte die Punkte bzw. Abschnitte der Linie mit Stichworten und/oder Symbolen. – Ziel: Zentrale Ereignisse, Lebensabschnitte, Entwicklungen und Wendepunkte sollten auf einen Blick deutlich werden. – Achte darauf, dass dein Plakat übersichtlich ist und gut lesbar. Arbeite mit Farben!

Wie wird deine kreative Leistung bewertet? – Einige Kriterien:

- Wie gut wurde inhaltlich gearbeitet? (Umfang, Vielfalt der aufgezeigten Themenaspekte)
- Erfolgte die Abgabe pünktlich?
- Wurde sorgfältig gearbeitet? (äußere Form, inhaltliche Vollständigkeit)
- Wurde die gewählte Methode gut umgesetzt? (Kriterien siehe Methodenkartchen.)
- Wie wurden die Ergebnisse präsentiert? (Umfang, Vortrag, Visualisierung)



Aufgaben (M 7)

1. Lies dir die Methodenkartchen aufmerksam durch. Überlege, welche Aufgabe dir liegen könnte. Bei Unklarheiten frage nach.
2. Entscheide dich mithilfe der Methodenkartchen und nach deinen Vorlieben für eine Aufgabe.

M 9 Wie wollen Menschen mit Beeinträchtigung behandelt werden? – Ein Brainstorming

Bisher habt ihr erarbeitet, dass alle Menschen gleich sind – egal, ob sie beeinträchtigt sind oder nicht. Warum behandeln wir Menschen mit Beeinträchtigung im Alltag dennoch oft anders? Wie kann ein unvoreingenommener Umgang gelingen?



Zeichnung: Julia Lenzmann.

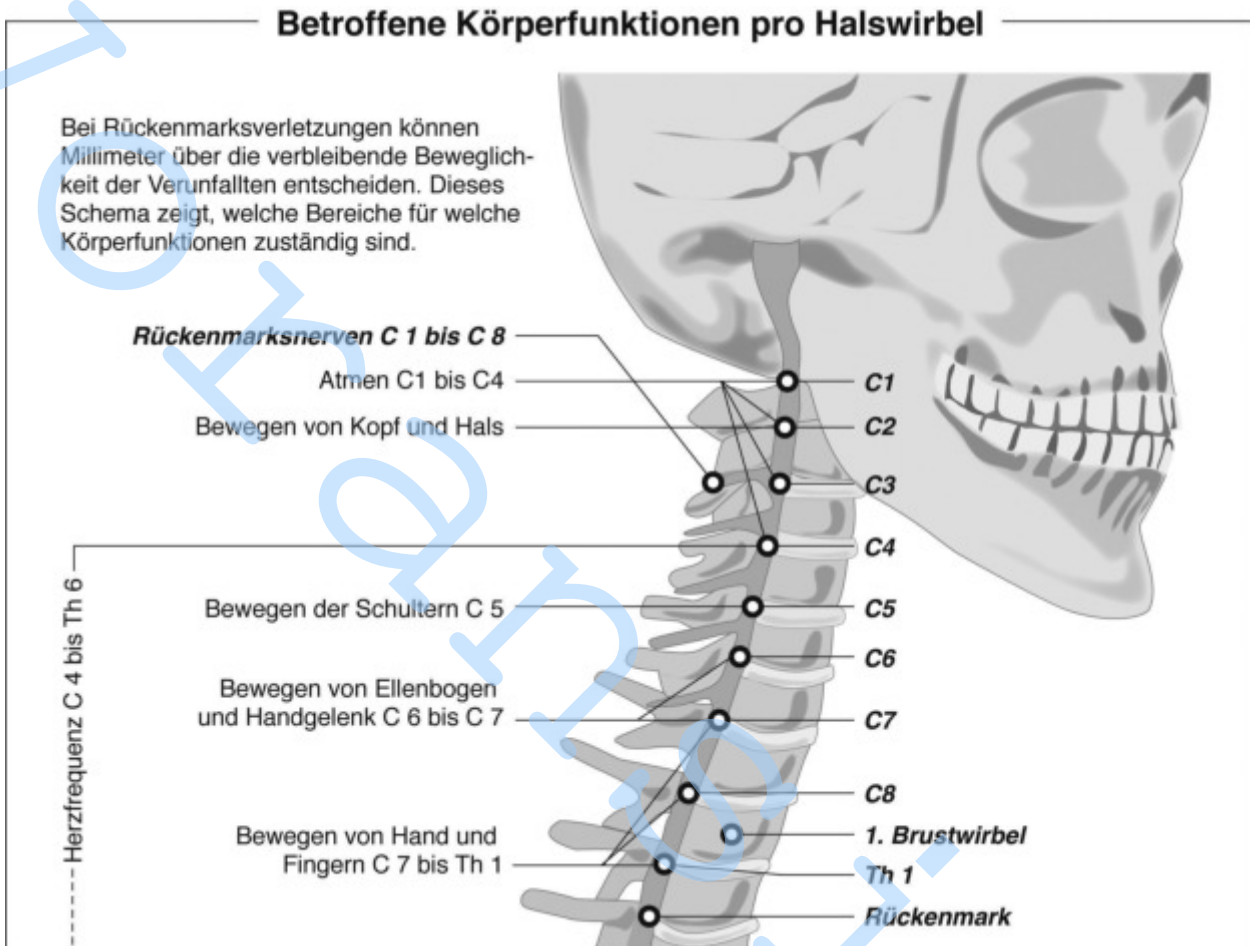
Aufgaben (M 9)

1. Füllt die Gedankenblasen der Figuren oben aus. Berücksichtigt dabei die Perspektive nicht behinderter Menschen und diejenige von Menschen mit Beeinträchtigung.
2. Überlegt, warum es im Alltag zu Unsicherheit und Missverständnissen im Umgang mit beeinträchtigten Menschen kommt. Woher rühren Ängste und Vorbehalte?

-
3. Erstellt auf der Grundlage eurer bisherigen Überlegungen Plakate mit Tipps zum Umgang mit Menschen mit Beeinträchtigung: Wie gelingt ein unvoreingenommener Umgang mit Menschen mit Beeinträchtigung? Was nehmt ihr euch künftig vor? Recherchiert dafür gegebenenfalls im Internet: Welchen Umgang wünschen sich beeinträchtigte Menschen?

M 10 Tetraplegie – was bedeutet das für die Betroffenen?

Ihr habt Will kennengelernt und auch schon ein wenig über seine Krankheit erfahren. Wie wirkt sich das Krankheitsbild „Tetraplegie“ konkret auf Wills Leben aus? Betrachtet die beiden nachfolgenden Grafiken.



Grafik: Doris Köhl. Bild: Thinkstock/iStock.

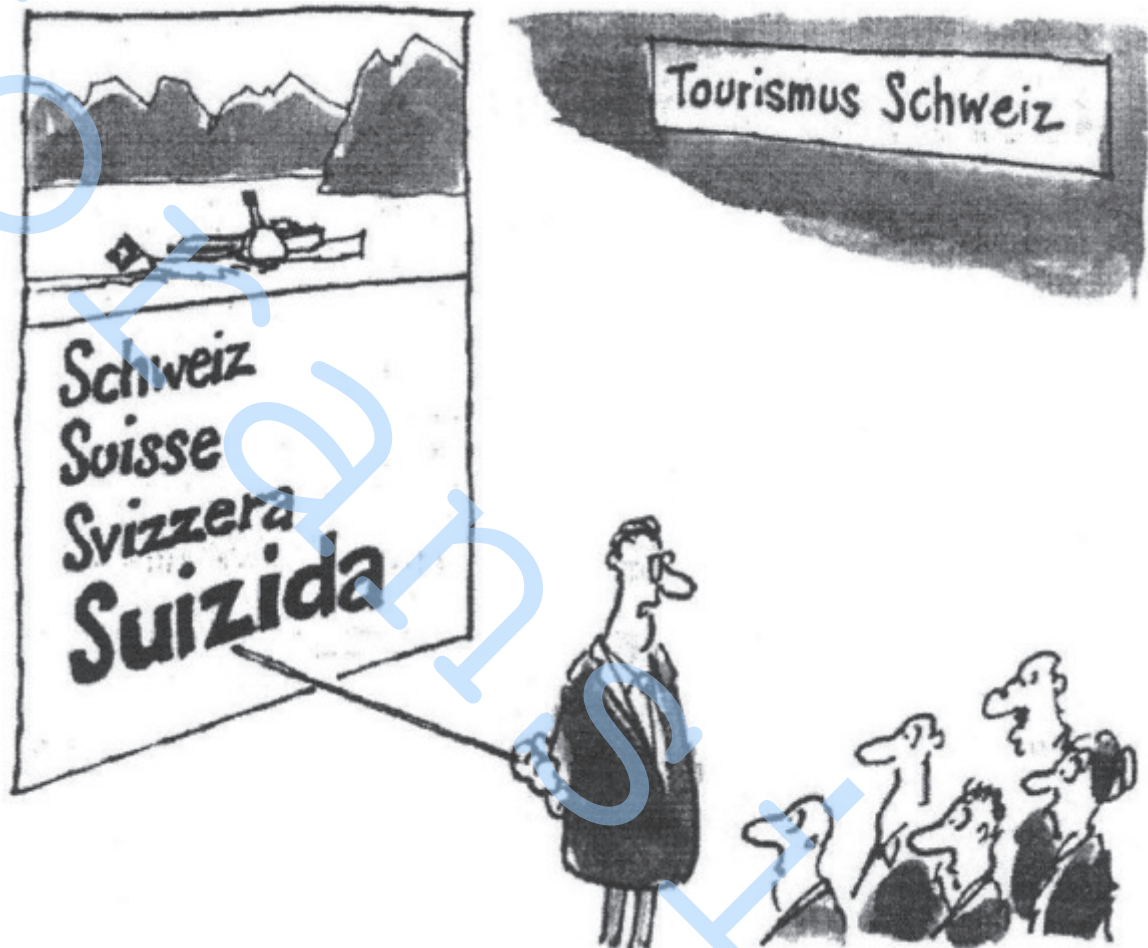
Aufgaben (M 10)

- Hört das Schülerreferat zum Thema „Tetraplegie“
- Will ist ein C5/C6-Tetraplegiker. Setzt euch mit der Grafik zu den Halswirbeln und den unterschiedlichen Tetraplegie-Zonen auseinander. Welche Körperfunktionen sind bei Will noch bzw. nicht mehr intakt?

- Reflektiert gemeinsam, welche Aktivitäten Will im Alltag selbst ausführen kann. Welche Aspekte seines früheren Lebens könnten Will am meisten fehlen?

M 13 Was bedeutet „Sterbetourismus“? – Eine Karikatur interpretieren

Der Begriff „Sterbetourismus“ ist euch im Zuge eurer Recherche zu „Dignitas“ bereits begegnet. Ein Karikaturist hat dieses Phänomen dargestellt. Allerdings setzt seine Karikatur ein wenig Hintergrundwissen voraus.



Quelle (Karikatur): Katholische Internationale Presseagentur (kipa) (Hrsg.): Karikatur Tourismus Schweiz „Suizida“

Mehrsprachigkeit in der Schweiz

„Seit 1999 hält der Artikel 4 der Bundesverfassung fest, dass die Landessprachen in der Schweiz Deutsch, Französisch, Italienisch und Rätoromanisch sind. Im Artikel 70 heißt es jedoch: ‚Die Amtssprachen des Bundes sind Deutsch, Französisch und Italienisch. Im Verkehr mit Personen rätoromanischer Sprache ist auch das Rätoromanische Amtssprache des Bundes.‘ Vier Sprachen sind folglich in der Verfassung der schweizerischen Eidgenossenschaft verankert: Deutsch, Französisch, Italienisch und Rätoromanisch.“

Siehe: SiteClick Internet Services (Hrsg.): Vielsprachige Schweiz. 8. September 2017. Online unter: <http://www.switzerland.org/schweiz/sprachen.de> [15.10.2016].

Aufgaben (M 13)

1. Beschreibe die Karikatur.
2. Was ist mit dem Begriff „Suizida“ gemeint? Beziehe für die Interpretation der Karikatur euer Hintergrundwissen über die Schweiz mit ein. Lest den Info-Kasten dazu.